

Jubelfeier des Wettiner Königshauses.

Mittwoch, den 19. Juni: Vormittags 10 Uhr großer Huldigungsfestzug. — Nachmittags 5 Uhr: Familien- und Marschallstafel am Königl. Hofe. — Abends 7 Uhr: von der Stadt Dresden gegebenes Fest auf der Brühl'schen Terrasse mit daran sich schließendem römischen Feuerwerk (10 Uhr)

Dringende Mahnung an das Publikum: Rechts gehen! Rücksichtsvolles Gehen und Fahren! Nicht drängen! Strenge Befolgung der Anordnungen der Sicherheits- und sonstiger dazu berufener Organe. Kinder nicht in's Gedränge nehmen! Rauchen und Stöcktragen vermeiden u. c. Die Königl. und Städtischen Behörden stützen sich auf den schon oft bewährten Ordnungssinn von Sachsens Einwohnerschaft!

Enthüllung des König-Johann-Denkmal.

In dem König-Johann-Denkmal hat unsere Stadt einen köstlichen Zuwachs an künstlerischem Schmuck, die Reize der fürstlichen Denkmäler eine der besten Bewusstseinsbildungen erhalten. Doch ragend steht sie nun da, in herrlichem Bronzenguß, auf dem schönsten, aber auch auf dem für bildnerischen Schmuck schwierigsten Platze Dresdens die neueste Schöpfung Altmeisters Johannes Schilling's, ein Mittelstück für die unter der Regierungsgewalt des Königs Johann ausgeführten Bauten; erst, aber mild zugleich blüht das Gesicht des Fürsten nach der Königsburg, in der er so lange leuchtend gewaltet. Ihn grüßen, als die Hülle von seinem eucnem Denkmal lant, gerührt die Augen seiner drei ihn überlebenden Kinder, des Königs Albert, des Prinzen Georg und der Herzogin von Genua; bewundernd blicken zu ihm auf seine Entleerung und fürstlichen Verwandten aus Thüringen, Pfalz und England, und vom Königschloß her trat ihn ein dankbarer Blick des jugendlichen Kaisers des Deutschen Reiches, des Enkels seines ihm in herzlicher Liebe zugehörigen großen Vorfahren Wilhelms. In den Hüften des edlen Königs Johann aber bewegte sich in dankbarer Erinnerung das Volk, dessen Glück sein höchstes Ziel war und das jetzt sein eigenes Bild mit dem vergleicht, was es von ihm in seinem Gedächtnis bewahrt hat. Somit ist nach 130jährigem Streben das treue Wägen einer großen Anzahl Patrioten auf's Herrliche geführt worden: Einem trefflichen Fürsten Sachsen wurde das wohlverdiente Ehrenmal gesetzt, unserer schönen Stadt ein neuer herrlicher Schmuck gesetzt, vor allem aber bei dem 80jährigen Wettiner-Jubiläum der eigentliche Kern und Höhepunkt erreicht.

Alles vereinigte sich, diese Feier zu einer bedeutenden und künstlerisch vollendeten zu gestalten. Ein Kranz edler Fürsten und fürstlicher Frauen mochte ihr bei, ein dankbares Volk jubelte ihr zu; sie ging auf einem der schönsten öffentlichen Plätze vor sich und ein himmlisches Wetter gab alle Reize der Jahreszeit verstärkend über sie aus. Der Festplatz, der menschenleer einen vornehmlichen Anblick gewährt hätte, erlähnt jetzt, menschenüberfüllt, in vergeblichem Schmutz; was die Hand des Architekten und des Dekorateurs geschaffen, vervollständigte sich durch die in ihrer Wirkung unberechenbare Hilfe der Menschenfülle zu einer wunderbaren Gesamtwirkung. Vor Allem bot das Hoftheater, die letzte Schöpfung des sterbenden Sembrus, mit den Tausenden von Zuschauern, welche Hundstänge, Fesseln und Dächer bedekten, einen durch nichts zu erlösenden, herrlichen, bewegten und doch dem Auge einen Ruhepunkt gewährenden Hintergrund. Die Denkmal-Enthüllungsfest selbst nahm nur eine knappe halbe Stunde in Anspruch. Der Raum um das Denkmal füllte sich rechts mit den Ministern, dem diplomatischen Korps und der Generalität, links mit dem Bundesrat, dem Reichstagspräsidium, dem Landtage, dem Stadtrath, den Vertretern der Presse, dem Offizierskorps und anderen Ehrenvätern. Neben dem Denkmal gewahrte man die evangelische Geistlichkeit in vollem Ornat und ebenfalls die katholische Geistlichkeit. Die Denkmal-Kommission nahm neben dem Königs-Jubiläum, neben ihr die Schöpfer des Denkmals selbst: Meister Schilling, die Architekten Prof. Weigbach und Barth, Ergäßer Albert Bierling mit zwei Söhnen. Das Denkmal füllte sich um 1/3 Uhr mit den Fürstlichkeiten. Man unterschied: Prinz Georg nebst seiner gefamten Familie, die Herzogin von Genua, Erzherzog Otto in Dragoner-Uniform nebst Gemahlin, Graf und Gräfin von Hohenhausen und Prinz Waldwin, einen fürstlichen Jüngling in schmucker, an italienische Verzierungen erinnernder Uniform, den Großherzog und die Großherzogin von Weimar, den städtischen Herzog Ernst von Koburg-Gotha (in der Uniform eines sächsischen Generals), den Herzog von Altenburg in der Uniform seines sächsischen Jäger-Bataillons, den jugendlichen Prinzen Alfred von Coburg in der Uniform eines preussischen Prinzen. Der Erzherzog Otto sah bei Weitem männlich geartet aus, als zu der Zeit, da er unsere herrliche Prinzessin Maria Josepha heirathete. Aller Augen lenkte auf sich der Herzog von Koburg-Coburg in der herrlichen goldgestickten Kaiser-Uniform eines ungarischen Magnaten, sowie eine reizende Prinzessin in grünem Atlaskleide mit weißem damastierten Lieberwurf. Leider war Niemand im Stande, den Namen dieser herrlichen Erscheinung anzugeben. Nachdem sich dieses Parquet von Fürsten gefüllt, veränderten brauende Hohnrufe das Hören des Königs, ehrfurchtsvoll entblöden sich Aller Häupter: König Albert, Königin Carola erschienen, um der Feier die höchste Würde zu verleihen. Der König war in derselben Uniform wie bei der Morgenparade, die Königin zeigte sich in dem Farben, die den Fürstlichen Häusern Schweden und Sachsen gemeinsam sind, blau und gelb, einem Gewand von schwerer blauer Seide mit gelbem Aufzug. Sofort löste sich Kammerpräsident v. Rehm aus der Reihe der Denkmal-Kommission und rief mit lauter Stimme: „Se. Majestät König Albert lebe hoch.“ Begeistert stimmten alle Anwesenden ein. Das Königspaar nahm auf den vergoldeten Sesseln von rothem Sammet Platz. Ein Festgebang erhob sich von dem unter der Quadriga aufgebauten Podium aus. Die vereinigten Männerchöre Dresdens unter Begleitung der Musikchöre des 2. Grenadierregimentes Kaiser Wilhelm und des Schützenregimentes Nr. 108 trugen unter der Direktion des Hofkapellmeisters Hircius nachstehenden schwingvollen, vom Schutze Heger in meisterlich alkäischen Strophen gedichteten Festgebang vor:

Jauchzet im Jubelchor, schmettert Fanfaren all!
Hörtet Standarten deut' lustig in Weiß und Grün!
Und in den Freudenruf ton' das Geläute der Glocken
Ihm, dem Geliebten, zu Ehren!
Aus der Wettiner Welt'n wahrlich ein edler Sproß,
Dem unser's Gottes Kund' Fülle der Gaben ließ!
Weisheit, Gerechtigkeit, Schmutz, den die Wägen besäeten,
Vor Ihm, dem Wägen, zu eigen!
Künste und Wissenschaft, und was des Volkes Wohl
Höhert in Stadt und Land, fanden in Ihm den Ort.
Der, wie im Sonnenstein, so bei den Stämmen des Schicksals
Uns galt als Vorbild im Rechtthum!
Heil Dir, Soronia, die diesen Tag erschaut,
So treuen Volkes Dank freudig Sein Bild bekrönt!
Nicht bloß in Erz und Stein ist Sein Name eingegraben,
Tiefst noch steht er im Herzen!
Jauchzet im Jubelchor, schmettert Fanfaren all!
Und in den Freudenruf mische sich Glockentoll!
Grüßet des Thronen Sohn: Ihn von dem Stamm der Wettiner,
Heil unserm Albert von Sachsen!

Nach dessen Verdingung trat Herr Oberbürgermeister Dr. Stübli vor, um mit lauter vernünftlicher Stimme folgende Ansprache an den König zu richten:

Hohes Freude erfüllt heute das Herz aller königstreuher Sachsen, hohe Freude erfüllt insbesondere unser Herz, die wir zum Zwecke der Errichtung eines Landesdenkmals für Allerhöchste Ihren hochseligen Vater vor acht Jahren und vereint haben und ehrfurchtsvoll hier vor Ew. Majestät stehen; denn nur wenige Augenblicke trennen uns noch von der Errichtung des hohen Heils, welches wir uns gestellt hatten. Tiefempfundenen herzlichen Dank haben wir aber zuvor dafür zum öffentlichen Ausdruck zu bringen, daß Ew. Majestät unter großer Unternehmung nicht nur in jeder Hinsicht gefördert, sondern auch Allerhöchste selbst zu dessen Weiteren wesentlich beigetragen und schließlich die Enthüllung des Denkmals als den Hauptact des Jubelfestes angeschlossen haben, welches mit Sachsen's Königsbau vor Allen Seine Majestät der deutsche Kaiser und die Fürsten deutschen Stammes, in der That aber das gesammte monarchisch gegliederte Europa feiert. In diesem Befehl Ew. Majestät liegt die höchste Würdigung, die unserem Unternehmen zu Theil werden konnte. Wer wollte hiernach noch in dieser Stunde die hohe Bedeutung des Königs Johann in der Reihe der Erlauchten Fürsten des Hauses Wettin und seine unsterblichen Verdienste um unser Sachsen wie um das deutsche Vaterland darzulegen versuchen? Auch über ihn steht es ja längst schon fest, das Urtheil der sächsischen wie der deutschen Geschichte. Nur's Tiefste aber bewegt uns in diesem Augenblicke der Wunsch, daß das von bewährter Künstlerhand mit unermüdlichem Streben geschaffene Werk des frommen, weisen und gerechten Königs würdig sich erweisen und in vollem Maße die Dankbarkeit kennezeichnen möge, zu welcher für alle Zeiten unser Sachsenland dem König Johann verpflichtet ist. Als ein unerschütterliches weithin leuchtendes Zeugnis des Dankes wolle Ew. Majestät dieses Denkmal annehmen und nimmere dessen Enthüllung anzubeleben alleranständigst geraden.

Der König trat vor und erwiderte mit fester Stimme und kräftiger Betonung folgendes: „Mein Herr Oberbürgermeister! Hochgeehrte Herren: Mir großer Freude und tiefer Ehrfurcht empfangt ich heute aus Ihren Händen das seltsame Geschenk, das Bildnis meines unvergesslichen Vaters, des gerechten, frommen und weisen Königs. Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und allen den Herren, welche Ihnen bei diesem Werke zur Seite gestanden haben, und dem trefflichen Künstler, dessen Händen dieses Denkmal entspross, spreche ich meinen warmsten, aufrichtigsten Dank aus. Dieses Denkmal soll aber auch zu gleicher Zeit ein Zeichen und Symbol sein des großen Heils, welches wir heute feiern, des 80jährigen Zusammenlebens von Sachsen's Volk und Fürstenthum! Möge das Bild dieses wahren Friedensfürsten immer auf ein glückliches und zufriedenes Sachsen blicken; einig in Liebe und Treue mit seinen Fürsten! Das wolle Gott!“

Nach diesen Worten, deren Schluß der König in tiefer Ehrfurcht sprach, gab Dr. Stübli ein Zeichen und nun sank die blaueinde Hülle, die das Erbild umschloß. Und siehe: da hob es sich in bronceem Gold, und ein Haupt und ein Arm und ein glänzendes Leib ward bloß, und nun trat der Körper und das Hoß des Königs hervor, der Sockel und der granitene Unterbau, und die Junonien (wie stehend auf das herrliche Erbild). Eine Ehrenkompanie des Leibregimentes gab dem Fürsten die Ehrenbewehrung, von allen Thronen der Stadt fiel das Geläute der Glocken ein und eine am rechten Flügel aufgestellte Batterie gab mit 101 Kanonenschüssen dem herrlichen Augenblicke den donnernden Ehrensalut. Unter Janaren-geschmetter traten nunmehr die Fürsten einen Rundgang um das Denkmal an; König Albert führte seine Gemahlin, ihnen folgte die Denkmal-Kommission mit den Künstlern, Prinz Georg reichte seiner Gemahlin, der Herzogin von Genua, den Arm, der Großherzog von Weimar seiner Gemahlin, und nun folgten die anderen Fürsten, die Staatsminister, Generalität u. c. An dem Fuße des Denkmals gewahrt sie einen großen Lorbeerkranz mit weiß-rother Schleife und Widmung; ihn hatte der Erzherzog Ludwig Victor am Morgen niedergelegt. Nach Verlesung des Denkmals spenden die Königsfamilie der Denkmal-Kommission ihren Dank aus und zeichnen namentlich alle Künstler: den Bildner, die Baumeister und die Ergäßer, durch Worte des Dankes und der Anerkennung aus. Bei diesem Anlaß: überreichte der König auch dem Bildhauer Schilling persönlich das Komthurkreuz des Civilverdienstordens. Während dies geschah, verkehrte der Herzog von Koburg sehr liebenswürdig mit dem Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübli und dem Berichterstatter der „Post. Bl.“ Ludwig Riech aus Berlin. Mit dem allgemeinen Gelänge von „Den König segne Gott“ schloß die erhabene Feier. Kaiser Wilhelm wohnte der Feierlichkeit vom ersten Stockwerk des Pal. Schloßes bei.

Prof. Schilling hat den König Johann als Friedensfürsten aufgefaßt, als milden Regenten eines strebenden Volkes und geistigen Landes. Es wird nicht ohne Widerspruch bleiben, daß der Künstler ihn als Reiter darstellte; doch lag ein Bedürfnis der Denkmal-Kommission vor, die es einstimmig ablehnte, ihm eine sitzende Stellung zu geben. Eigenhändig ist es jedenfalls, daß der König, obwohl reitend, unbedeckten Hauptes dargestellt ist, doch ermöglichte dies die unbedeckte Wiedergabe seines edlen Kopfes; mild blüht er und mit durchdringlichen Blicken vor sich hin. Er ist ganz in den Königsmantel gehüllt und trägt das Scepter in der Rechten auf ruhiger einberückter Hand. Die Postament ist in drei Theile gegliedert, welche sich übereinander aufbauen und von denen die beiden oberen, in Bronze ausgeführt, mannigfaltiger entwirrt sind. Sie tragen figurliche Darstellungen in Relief und Ornamente. Der Unterbau, ein mächtig hoher Sockel mit 4 quadratischen Ecksäulen, erhebt sich auf drei mächtigen Stufen. Dieser Unterbau, ganz in positiver dunkelgrüner Lauffarbe ausgeführt, bildet die Basis des unteren Bronze-Postaments, welches zwei Figurenreihen aufweist. Die Postamentglieder tragen vier gedrungene Candelaber, deren ornamentaler Schmutz in Beziehung zu den darunter befindlichen figurlichen Darstellungen steht. Zwischen ihnen erhebt sich das obere, gleichfalls mit Relief-Figuren und Ornamenten geschmückte Bronze-Postament, welches in einer mit stilisirten Blumen verzierten, die Meisterhand selbst tragenden Blüte endet. Die Widmungs- und die beiden oberen Postamenttheile gelten der Person des gezeigten Königs. An der halbkreisförmigen hervorstehenden Vorderseite steht der Name „Johann“. Darüber schwebt die königliche Krone. Zwei Kränze von Rosen mit den Jahreszahlen 1822—1872 deuten auf das 50jährige Ehejubiläum des Herrlichen. An der gleichgeformter Rückseite finden sich unter der Krone die Jahreszahlen 1854—1873, das Jahr des Regierungsantritts und das des Todes bezeichnend. Darunter, als Andeutung der tiefengehenden Dantetochung des Königs, das Dantebuch mit dem Bildnis des Dichters,

von Lorbeerzweigen umgeben. In jeder der beiden concaven Seitenflächen sind zwei schwebende Genien dargestellt. Ohne weitere Attribute geblüht, bekrönen diese durch die schlichten Worte der beiden Inschrifttafeln, welche sie zu zweien tragen, die Frömmigkeit und Liebe des herrlichen Landesvaters, den weisen und gerechten Sinn des Regenten. Die eine Tafel trägt die Inschrift (Spr. Salom. 20, 28): „Fromm und wahrhaftig sein behütet den König, und sein Thron besteht durch Frömmigkeit.“ Die andere trägt die Inschrift (Offenbar. Joh. 2, 10): „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Die beiden Genien am unteren Bronze-Postament erstrecken sich über die Flächen der beiden Candelaber, einschließlich der sie einnehmenden cylindrischen Schwämme. In ihnen ist das untere des Königs mildem Scepter, unter seiner treuen Fürsorge gedeihende Volksgenossen im blühenden Sachsenlande geblüht. Als Tafel kriegerischen Muthes, als Zeichen der Weisheit, als Flamme künstlerischer Vereinerung und als Frommtheitsbunten der Antikung beuten die 4 Candelaber sinnbildlich die höchsten Regungen der sittlichen und geistigen Kraft des Volkes an, welche nach ihren verschiedenen Richtungen in den an den Candelaber-Postamenten angebrachten allegorischen Figuren dargestellt werden. Die Genien am unteren Candelaber führen die Arbeit des Volkes in Suen und Ernten durch die Gaben des truchbaren Wobens besohnt, den ruhigen, Schatz erringenden Handel und den betriebsamen Verkehr vor. Der vordere Candelaber zur Rechten des Königs ist der Weisheit, der zur Linken der Wissenschaft gewidmet. Das Postament-Relief des ersteren erinnert an den unter König Johann's Regierung stattgefundenen Einzug des aus dem französischen Kriege siegreich heimkehrenden Heeres in der Landeshauptstadt. Die allegorische Figur der Stadt Dresden, welche der Weisheit, dargestellt durch eine weibliche geöffnete Gestalt, den Kranz spendet, hat zur Seite einen Veteranen und einen Knaben, die als Vertreter früherer und kommender Generationen zur Begrüßung herbeistren. Das untere ist durch Krieger der verschiedenen Waffengattungen und des Geniemens vertreten. Der Candelaber zeigt zwei Edwen, die furchlos ankämpfend in den Wägen greifen. Die allegorischen Figuren gehalten am Postamentelief des vorderen linken des Herrlichen stehenden Candelabers stellen die Wissenschaften dar. Am Candelaber zur Rechten und die Gule. Von den beiden Candelabern der Rückseite ist der rechte den Künsten, der linke der Industrie gewidmet. Das Postament des ersteren zeigt die allegorischen Figuren der sieben Künste. Der vordere Candelaber gilt der Industrie, personifiziert in einer Frauengestalt, mit Schweiß und Hammer, ihr zur Seite, das Schwungrad drehend, die als Majade geblüht Dampfkränze. Um beide gruppiert sich eine Reihe weiblicher Gestalten, welche die Holzindustrie, Keramik, das Spitzenweben, die Textilindustrie und die Metallindustrie im Großen und Kleinen, von der Bearbeitung der Eisenbahnstange bis zur Uhrmacherei, vorstellen. Zwischen den der Weisheit und den Künsten gewidmeten Reliefs zeigt sich an der südlichen Langseite der die Vorkultur darstellende Fries hin. In der Mitte die allegorische Figur der Naturkraft, das Füllhorn haltend, auf den Eiern gelehrt. Flügel, Suen und Ernten, als Symbol alles menschlichen Ringens in der Arbeit, stellen die umgebenden Gruppen dar. Daran schließen sich links die Planeten des Obhauens, der junge Schäfer und die Blüherin, rechts der Waldhüter und der Jäger. Dazwischen eine kleine Episode: Ein junges Mädchen holt einen frischen Trunk bei der geschwäglichen Waldmaus. Auf der entgegengesetzten Seite sind Handel und Verkehr geblüht. In der Mitte die Figur des Handels mit schäferlichem Hüßhorn, den Perlmuschel in der Hand. Umfö der Bergbau, das Hüttenwesen, der Handel mit Holzprodukten, der Buchhandel und die Photographie. Der Verkehr zu Lande wird durch die Lokomotive und durch das Teleqramm, welches als schnelle Botin vor dem Dampflok vorüberweicht, veranschaulicht. Neben der Blau der Erde, welche herrliche Blüthen aus der Urne gießt, wird der Handelsverkehr zu Wasser, die Reiten- und Schleppschiffe, der Wasser- und Weidenbau und die Fischerei vor Augen geblüht. Auf der Rückseite sieht man ebenfalls zwischen Fruchtgehäusen eine Tafel mit der Inschrift: Errichtet 1889.

Der erste Gedanke zu dem Denkmal wurde kurz nach dem Tode des Königs 1873 gefaßt; seine gesammten Kosten belaufen sich auf 277,000 Mark. Davon sind 108,000 Mark durch freiwillige Sammlungen aufgebracht, 10,000 Mark betrug der Beitrag der Stadt Dresden, 33,000 Mark ergab die Veräußerung dieser Kapitalien, die verbleibenden 106,000 Mark schloß das Ministerium des Innern aus dem Fundus bei. Professor Schilling erhielt als Künstlerhonorar für sein langjähriges Schaffen 90,000 Mark; der herrlich gelungene Erguß erforderte 105,000 Mark; die Grubung u. s. w. 62,000 Mark.

Die Parade auf dem Mannplatz.

Seit einer langen Reihe von Jahren hat Dresden kein so glänzendes militärisches Schauspiel gesehen, wie es die gestrige große Parade vor Se. Majestät dem Könige und seinem hohen kaiserlichen Hofe bot. Diefelbe war von dem denkbar schönsten Wetter begünstigt — wahrhaftes Sommerwetter — völlig staubfrei, kein Sonnenbrand. Während in anderen Jahren, bei den sogenannten Königsparaden, gewöhnlich nur die Dresdner Garnison in Parade stand, waren diesmal die Freiburger Jäger, die Großherzoglichen Jäger, die Oldsaker Mannen und die reitende Artillerie (Niels) des 12. Feld-Artillerie-Regimentes mit herangezogen worden, wogeh der Mannplatz in Reihen zu stehen schien. Er zeigte sich wiederum als prächtiger Paradeplatz, um den uns manche große Garnison beneiden kann: Guter fester Boden, Ueberblick von allen vier Seiten, eine Menge von Zugangstritten, Wege zur Stadt, kurz, Alles was man wünschen kann. Wenn aber die Zahl der in Parade stehenden Truppen diesmal eine stärkere war wie gewöhnlich, so war es die der Zuschauer erst recht, da natürlich die vielen zum Fest anwesenden Fremden sich das prächtige Bild nicht entgehen lassen wollten. So war denn jedes Plätzchen besetzt, von dem aus etwas zu sehen war. Rings des Brühlweges aus noch nicht bekannten Grundstücken und an der Westseite des Platzes waren von spekulativen Unternehmern Tribünen erbaut worden, die eine Klasse von Wägen boten für Soldat, denen das lange Stehen zu unangenehm schien und die nicht in den glücklichen Besitz eines Fensters oder einer Vorkabarte hatten gelangen können. Der Platz selbst, wie ebenio die Zugangstritte prangten natürlich in reichem Blumen- und Flaggen-schmuck und zeigten bereits frühzeitig reges militärisches Leben durch das Anmarschieren der Compagnien und das Entlassen der Adjutanten mit denjenigen Mannschaften, die die Paradeleine markiren sollten. Das Einrücken der Truppen in

ratur
men.
vorzüglich
L. Schling
nig
ten).
lanofort
ant.
80 St.
haus!
die Me-
Festspiel
r. 1. Dr.
n. Kren
Dietrich,
in
raße.
hn
hmen
agast.
ber. Ton,
r. Woch.
co.
ation.
ad
e
mmer.
Billig
en
altung.
ben.
über.
hant
habere
toller
wimm
einigung
dht.
er von
Woch.
heilt
tion.
annit
die wiff
ann die
ein, rino
ten. Nele-
ge, mitten
nicht ge-
Billige
indet man
er.
of.
ssie,
ege gegen
Bei allem
Nangens
ommittes
Benigna
Wetter.
burg.
aus, in
helen, in
s. Freies
erit und
schöne
Seuer.
ig.
ein,
ig.
reimen und
ühtes und
nwant mit
Benennung.
s. Gerichte
se blüh-
ge schöne
en zu ver-
woll.
Weiber.
hrliche
Dietrichsband.